Wüste und Garten

Impulse und Bausteine für den Sonntag „Invokavit“ und andere Sonntage

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Inhaltsverzeichnis

Wüste und Garten – Gedanken zur Diasporaarbeit 3

„Verbotene Gärten – Verschlossene Türen“ – Bilder zur Predigtmeditation 4

Gedanken zum Predigttext 6
Versuchungen 7
Die Frage „Wo bist du?“ 9
Engel 10

Elemente für einen Gottesdienst am Sonntag „Invokavit“ 11

Text für die Abkündigungen 13

Hinweise zu den Diasporawerken 14

Alle Fotos stehen für die Verwendung in Gottesdienst und Andacht zum Download zur Verfügung unter: www.kirchliche-dienste.de/diaspora

Umschlag und die Bildmeditation:
Serie „Paradise Lost“, Palmyra, Syrien.
Seite 6: Wadi Rum, Jordanien.
Seite 8: Simeonskloster, Assuan, Ägypten.
Seite 13: Gartengrab, Jerusalem.

Alle Fotos: Ulrich Noetzel.

Wüste und Garten
Impulse und Bausteine für den Sonntag „Invokavit“ und andere Sonntage

Herausgeber: Diasporakammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Verantwortlich: Arbeitsfeld Kirche in Europa im Haus kirchlicher Dienste,
Lars-Torsten Nolte (V.i.S.d.P.)
Redaktion und Texte: Tina Meyn und Ulrich Noetzel, Evangelischer Bund Hannover
Fotos: Ulrich Noetzel
Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover
Postanschrift: Postfach 265, 30002 Hannover
Fon: 0511 1241-689 **Fax:** 0511 1241-941
E-Mail: nolte@kirchliche-dienste.de
Internet: www.kirchliche-dienste.de
Satz und Layout: Haus kirchlicher Dienste (11116)
Druck: Haus kirchlicher Dienste, gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier
Ausgabe: Januar 2017

Wüste und Garten –
Gedanken zur Diasporaarbeit

Wüste oder Garten? Im Leben ist es nicht immer eindeutig, an welchem Ort ich mich gerade befinde. Bin ich im Garten, umgeben von sprudelnden Wasserquellen? Gedeihen und wachsen meine Pflanzen? Oder stehe ich in einem trockenen, lebensfeindlichen Gebiet? Dort wo nur unter erschwerten Bedingungen Neues wachsen kann? Liegt die Diaspora in der Wüste? Leben Christen und Christinnen in Mehrheitssituationen in einem grünenden Garten?

Das Wort Diaspora leitet sich vom griechischem Wort διασπορά ab und bedeutet wörtlich „das Zerstreuen, die Zerstreuung". Mit diesem Begriff wurden ursprünglich geschlossene jüdische Siedlungen bezeichnet, die sich nach dem Untergang des Reiches Juda im Jahr 587 v. Chr. in Babylon bildeten (vgl. z. B. Dtn 28,25 in der Septuaginta). Erst seit dem späten 19. Jahrhundert wird der Begriff auch für andere religiöse Gruppen verwendet, die in einer Minderheitensituation leben.

Als eine Minderheit in einer Mehrheit zu leben, ist nicht immer einfach. Es fehlen Netzwerke, Strukturen und Geld für die notwendige Arbeit. Die Bedingungen und Umstände können sich für Menschen in Diasporagebieten mitunter anfühlen wie ein Leben in der Wüste. Und doch blüht gerade in herausfordernden Situationen oft etwas auf. Neues beginnt dort, wo Menschen im Vertrauen auf Gott Gemeinde leben, ganz gleich unter welchen Bedingungen: „Manchmal geht mit fast nichts eine Wüstenblume auf." (Frère Roger, Taize)

Die Diaspora-Werke der Hannoverschen Landeskirche – der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund – unterhalten weltweit Kontakte zu evangelischen Minderheitsgemeinden. Sie fördern z. B. vor Ort die Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitenden oder das Gemeindeleben, damit die Gemeinden wachsen und bestehen können. Auch soziale Projekte werden unterstützt. Der Evangelische Bund ist darüber hinaus Träger des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, zu dessen Aufgabe die Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit gehört.

Unsere Diasporaarbeit kann dort helfen, wo erschwerte Bedingungen herrschen. Sie kann helfen, Neues wachsen zu lassen. Dabei ist der Kontakt in die Partnergemeinden in keinem Fall ein einseitiges „Bewässern" der Wüste. Denn dort, wo etwas aufblüht, duften die Blumen für alle! Oftmals entwickeln gerade Gemeinden in Diasporagebieten neue Ansätze für ihre Gemeindearbeit, die auch uns in unserer kirchlichen Situation bereichern können.

Denn dort wo etwas aufblüht, duften die Blumen für alle!

Es lohnt sich also, in und mit der eigenen Gemeinde über den Tellerrand zu schauen. Dazu möchten die Materialien zum diesjährigen Predigttext des Diasporasonntags, die Bildmeditationen sowie die Gottesdienstelemente, die aus der deutschen evangelischen Gemeinde in Kairo stammen, anregen. Sie fragen uns: Sind wir mit unserer Gemeindesituation in einem Garten? Oder fühlt es sich nach einer Wüstengegend an? Welche Türen stehen uns offen? Welche möchten wir öffnen?

Die Diasporaarbeit öffnet Türen. Wenn Sie mehr Informationen zur Diasporaarbeit wünschen, dürfen Sie sich gerne an die Vertreterinnen und Vertreter der Diasporawerke wenden. Die Kontaktadressen finden Sie am Ende des Heftes.

Einen gesegneten Gottesdienst am Diasporasonntag Invokavit wünschen Ihnen im Namen der Diasporawerke der hannoverschen Landeskirche,

Tina Meyn (Vorsitzende)
und Ulrich Noetzel
(Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Hannover)

„Verbotene Gärten – Verschlossene Türen“
Bilder zur Predigtmeditation

Von einer Mauer und einer Tür ist in der biblischen Erzählung vom Sündenfall keine Rede. Dieses Bild prägt dennoch unsere Vorstellung. Es entspricht dem persischen Ursprung unseres Wortes „Paradies“ als einem abgeschlossenen Gartenbezirk. Wir singen an Weihnachten: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür.“ (EG 27,6). Paradies und Himmelreich fallen in eins (vgl. EG 27,1). Von der Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies am Anfang der Passionszeit zieht sich ein Bogen bis zum Karfreitag. Dort spricht Jesus – das einzige Mal – vom Paradies: er verspricht dem Schächer zur Rechten: „Heute wirst Du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Und im Umkehrschluss wird auch an Ostern das Bild von den geöffneten Türen besungen: „Christus ... zerbricht der Höllen Schloss und Tür“ (113,3, vgl. auch 100,3 und 114,1).

- Was empfinde ich, wenn ich die geschlossenen Türen sehe?
- Wohin führt die Tür? Was erwartet mich dahinter?
- Wie soll mein Garten aussehen? Und wie stelle ich mir Gottes Garten vor? Unterscheiden sich die beiden Vorstellungen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Wie wäre es, einen verbotenen Garten zu besuchen?
- Wie sieht in meiner Vorstellung der Schlüssel zum Garten aus?

Gedanken zum Predigttext

1. Buch Mose 3,1-19[20-24]
Invokavit – 5. März 2017

„Garten“ und „Wüste“ sind die gegensätzlichen Orte, an denen die Texte des Sonntags Invokavit in diesem Jahr verortet sind. Die Erzählung vom Sündenfall hat ihren Ort in der Fülle des Paradiesgartens. Die Versuchung Jesu findet im lebensfeindlichen Bereich der Wüste statt. Beide Orte werden nicht zufällig an diesem Sonntag erwähnt, sondern sie sind aufeinander bezogen.

Der Sonntag Invokavit ist der erste Sonntag der Passionszeit. Das Evangelium des Tages (Mt 4,1-11) ist wie ein Doppelpunkt, der die angebrochene Passionszeit inhaltlich füllen soll: die 40 Tage, die Jesus in der Wüste gefastet hat, werden zum Vorbild für die 40 Tage unserer Fastenzeit.

Was Adam durch Essen verloren hatte, hat Christus durch Fasten wiedergewonnen.

Die alttestamentliche Lesung vom Sündenfall (1. Buch Mose 3,1-19[20-24]), die in diesem Jahr der Predigttext ist, ist dabei mehr als nur ein heilsgeschichtlicher Rückblick, denn das Stichwort „Paradies“ taucht am Endpunkt der österlichen Bußzeit wieder auf: „Heute wirst Du mit mir im Paradies sein“ sagt Jesus am Kreuz zum Schächer zu seiner Rechten (Lk 23,43). Die Vertreibung aus und die Rückkehr in das Paradies – als eschatologische Verheißung – rahmen die 40-Tage-Zeit.

Die beiden Texte sind also auf mancherlei Weise miteinander verbunden: „Was Adam durch Essen verloren hatte, hat Christus durch Fasten wiedergewonnen.“ heißt es in einer alten Präfation.[1] Durch die vielen Verbindungslinien zwischen den beiden Texten und den engen Bezug zum Sonntag Invokavit bietet es sich an, beide Texte im Gottesdienst zu hören. Auch in den hier im folgenden gebrachten Gedanken zum Predigttext sollen beide Texte gemeinsam betrachtet werden.

Dabei beschränke ich mich auf drei Hauptpunkte:

- Die Versuchungen
- Die Frage: Wo bist Du?
- Die Engel, die jeweils am Ende der Geschichte erscheinen

1 Corpus Praefationum, Nr. 980, zitiert nach K. Berger: Was ist biblische Spiritualität, GTB 1456, Gütersloh 2003, S. 184.

„Führe uns nicht in Versuchung," beten wir im Vaterunser. Luther erklärt im Kleinen Katechismus: „Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott behüte und erhalte, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und wenn wir damit angefochen würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten"[2]

Wir kennen Versuchungen. Sprachlich sind das für uns oft kulinarischen Versuchungen, die wir gerne auch als „Sünden" bezeichnen, Versuchungen des Konsums oder sonstiger materielle Dinge, denen wir nicht widerstehen können – „die zarteste Versuchung seit es Schokolade gibt ..." ist dabei nur eine von ihnen.

Das alles sind jedoch keine Versuchungen im biblischen Sinne. Sie sind trivial. Im Grunde handelt es sich um einen Machtkampf in mir selbst. Versuchung ist die Frage, wer das Sagen hat. Bin ich noch der Herr im eigenen Haus oder macht mein Körper mit mir, was er will ... Wer ist der Chef? Kann ich nicht alles selbst bestimmen? Darf ich es mir nicht gut gehen lassen? Zur echten Versuchung (im biblischen Sinne) werden sie erst, wenn Gott mit ins Spiel kommt.

Klaus Berger weist auf die Aufdringlichkeit hin, mit der der Teufel versucht, Jesus mit Dingen zu beglücken, die eigentlich gut für ihn sind: *„Der Teufel verlangt nichts Absurdes von Jesus, sondern nur, dass er sich etwas Gutes antut, auch einmal an sich selbst denkt. Das sind genau die Dinge, die wir gerne als Entschuldigung für alles Mögliche anführen: ‚Sei nett zu Dir selbst!' Denn nach vierzig Tagen fasten darf man wohl Hunger haben [...].*

Man beachte: Jesus soll sich, so wäre es dem Teufel recht, einfach normal verhalten, ein ganz klein wenig gesund egoistisch (Brot), auf Prestige bedacht (Tempelzinne) oder opportunistisch (Reiche der Welt). In diesen Normalitäten liegt das Teuflische."[3]

Versuchung ist vor allem eine Frage der eigenen Einstellung. Und damit betrifft sie letztendlich unser Verhältnis zu Gott. Erkennbar wird das bei den Versuchungen, die der Teufel an Jesus heranträgt: „Wenn du der Sohn Gottes bist ..." – dahinter steckt vordergründig die Frage „Wer bist du, Jesus?" (Eine Frage, die Jesus zeitlebens begleitet; z. B. Mt 21,10, Lk 7,49; 8,25, 9,9; Joh 8,25; 12,34 usw.). Diese Frage zielt aber eigentlich auf das Verhältnis zwischen Jesus und dem Vater: wie verhältst du dich zu Gott? Und damit ist Gottes Wesen bzw. seine Existenz selbst angesprochen. Das wird aus Jesu Antwort auf die dritte Versuchung ganz deutlich: „Gott allein!" ist entscheidend.

Auf der gleichen Linie liegt die Versuchung Evas (Gen 3,6): „Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte." – „Sich etwas Gutes zu gönnen", „Schönheit", „Klugheit" – wer will gegen Wellness, Ästhetik und Intelligenz etwas einwenden? Der Einwand dagegen kann nur aus dem Vorsatz der Schlange kommen „Sollte Gott gesagt haben..." – Es geht um die Frage, wer das Sagen hat: Gott, Eva oder die Schlange?

Wenn du Chef bist, kannst Du doch alles selbst bestimmen – dann lass es Dir doch einfach gut gehen. Und mehr noch – so argumentiert die Schlange –: „Ihr werdet sein wie Gott" – und wenn das der Fall ist, dann braucht ihr Gott gar nicht mehr ...

Weitere Fragen für eine Predigt

- Was sind heute Versuchungen und in welchem Gewand kommen sie daher?
- Wie kann ich vermeiden, in die Falle des mit Bibelworten argumentierenden Teufels zu tappen?
- Wie erkenne ich die Versuchungen im Alltäglichen? Welche Normalität oder Selbstverständlichkeit könnten heute meine Versuchungen sein?

2 Luthers Erklärung im Kleinen Katechismus zur 6. Bitte des Vaterunsers. EG 806.3.

3 Klaus Berger: Evangelium unseres Herrn Jesus Christus. Meditationen zu den Sonntagsevangelien Lesejahr A, Freiburg im Breisgau 2012, S. 57-58.

Sind Versuchungen notwendig?

■ Ohne versucht worden zu sein, wird niemand in das Himmelreich eingehen können. Beseitige die Versuchungen – und niemand wird gerettet.

Antonius – Vätersprüche 5 (aus: Antonius der Große: Stern der Wüste, ausgewählt, übersetzt und vorgestellt von Hans Hanakam, Freiburg, Basel, Wien, 1999, S. 91)

■ Ohne Versuchungen wird weder Gottes Fürsorge empfunden, noch ein freimütiger Umgang mit ihm erworben, noch geistliche Weisheit erlernt, noch kann die Liebe zu Gott in der Seele Wurzeln schlagen.

Isaak der Syrer – Hom. 3, B 36 (aus: Sebastian Brock: Die Weisheit Isaaks des Syrers. Eine Auswahl aus seinem Werk, Würzburg 2003, S. 13)

■ Abbas Poimen erzählte über den Altvater Johannes Kolbos: Er rief Gott an, und die Leidenschaften wurden von ihm genommen, und er war ohne Sorgen. Er ging fort und sagte zu einem Greis: „Ich stelle fest, daß ich in Ruhe bin und keine Anfechtung mehr habe.“ Der Greis sprach zu ihm: „Geh und rufe Gott an, daß ein Feind gegen dich aufsteht und so auch die alte Zerknirschung und Demut, die du früher hattest (wieder zurückkehrt!). Denn gerade durch die Anfechtung macht die Seele Fortschritte.“ Er bat also, und als der Feind kam, betete er nicht mehr, daß er von ihm befreit werde, sondern sagte: „Gib mir Geduld, Herr, in den Kämpfen!“

Gertrud und Thomas Sartory: Lebenshilfe aus der Wüste. Die alten Mönchsväter als Therapeuten, Herderbücherei 1763, Freiburg, Basel Wien 5. Aufl. 1992, S. 109.

■ Non tentatus, non christianus. (Übersetzung: Nicht versucht? Kein Christ!)

Aufschrift auf einem Fachwerkhaus in Celle.

Simeonskloster bei Assuan, Ägypten

Die Frage „Wo bist du?“

Hinter den Versuchungen in Matthäus 4 steht die Frage: „Wer bist du und was ist dein Verhältnis zu Gott?“ Der Teufel fordert Jesus heraus, damit er Gottes Macht zeigt. Im Grunde sagt er: „Beweise, dass es Gott gibt.“ Die Frage des Teufels berührt die Theodizee und möchte uns von Gott wegführen.

Der Teufel ist uns dabei nicht unähnlich. Auch wir möchten gerne sehen, dass sich Gottes Reich durchsetzt. Wir fragen nach der Ungerechtigkeit und dem Unrecht in der Welt und rufen verzweifelt: „Wo bist du, Gott?“ – Wenn wir diesen Ruf nicht als Klage, sondern als echte Frage auffassen, dann kann sie eine der Versuchungen werden, die wir in dieser Welt erfahren.

Denn wenn dann eine Antwort ausbleibt, wird das oft als Zeugnis der Ohnmacht gedeutet und ein Abbruch des Kontaktes kann die Folge sein.

Im Predigttext (Genesis 3,9) fragt Gott am Wendepunkt der Geschichte nun andersherum: „Mensch, wo bist du?“ und damit spricht er im anschließenden Gespräch Adam, Eva und die Schlange auf ihre Verantwortung an.

Gottes Frage ist viel entscheidender als unsere Frage nach Gott. „Mensch, wo bist Du?“ – erfordert erst einmal eine Positionierung: Wo stehe ich eigentlich? – und sodann eine Antwort: Was sage ich Gott?

Wenn wir diese Frage hören, müssen wir Stellung beziehen und handeln – gerade auch in den Zumutungen, die unsere Welt an den Glauben stellt! Die Frage erinnert uns an unsere Verantwortung in der Schöpfung und in Bezug auf andere Menschen, vor uns selbst und vor Gott.

Weitere Fragen für eine Predigt

- Wie schaffe ich es, dass mich die simple Frage „Wo ist Gott?“ nicht ablenkt? Die Fragen des Teufels laufen auf diese eine Frage hinaus, die mich auf perfide Weise von Gott wegführen will.
- Schaffe ich es – statt nach Gott zu fragen – auf die Welt zu schauen und nicht wegzusehen, auch wenn es schwer fällt? Die Rückfrage Gottes: „Mensch, wo bist du?“ ist auch ein Auftrag, Verantwortung zu übernehmen.
- Wie werde ich bereit, Gottes Frage zu hören: „Mensch, wo bist du?“ – und was kann ich dann antworten?

Gebet

Ob ich liege oder stehe, du weißt alles von mir. Du weißt das Jüngste und das Älteste von mir.

Hilf mir, dass ich wieder so werde wie früher, bevor ich mich an die Welt angepasst habe.

Lass mich deiner Gnade ähnlich werden, bei der ich Zuflucht gefunden gesucht habe, und lass mein Herz so werden, dass es dir gefällt, lass es umkehren.

Und schenke mir, Herr, einen Glauben, der rein und demütig ist, treu, stark und unerschütterlich, und füge zu aller Gnade noch die eine hinzu, dass du mir sagst: „Geh, dein Glaube hat dich gerettet.“

Wilhelm von Saint-Thierry: Abschluss v. Meditation V (Wilhelm von Saint-Thierry: Meditationen und Gebete. Lateinisch-deutsch; hg. v. Klaus Berger u. Christiane Nord, Frankfurt am Main, Leipzig 2001, S. 145)

Engel

Am Ende des Predigttextes stehen die bewaffneten Cherubim, die den Rückweg zum Baum (und damit in den Garten) versperren sollen. Die Perikope endet auf keiner versöhnlichen Note, denn die Engel werden als bedrohlich „mit dem flammenden, blitzenden Schwert“ beschrieben.

Diese Cherubim passen nicht so recht zu der zeitgenössischen, positiven Vorstellung von Engeln. Die „Schutzengel“ unserer Zeit entsprechen oft mehr dem Bild, auf das auch der Teufel in Mt 4,6 zurückgreift – den häufig als Taufspruch gewählten Vers Ps 91,11.12. Dass Engel mehr sind, als süße Putti, die uns vor Unfällen beschützen, kann man in den biblischen Texten daran erkennen, dass sie ihr menschliches Gegenüber erst einmal mit „Fürchte Dich nicht!“ beruhigen müssen (die Ausnahme, die mir einfällt, ist Maria Magdalena am Ostermorgen in Joh 20,11-13).

Engel sind aber nicht nur schreckliche Gottesboten, sondern stehen dem Gottessohn auch als dienstbare Geister zur Verfügung: Am Ende der Versuchungsgeschichte hören wir: „da traten Engel zu ihm und dienten ihm.“ (Mt 4,11) und ganz ähnlich hören wir es in der Gethsemane-Perikope: „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“ (Lk 22,43). So bildet dieses Motiv eine weitere Verbindung vom Sonntag Invokavit in die Karwoche.

Wo komme ich nun selbst in diesem Bild mit dem bedrohlichen Cherubim am Eingang des Paradieses vor? Es ist völlig klar, dass eine Rückkehr zum Baum des Lebens ausgeschlossen ist. Der Versuch, in die Vergangenheit zurückzukehren, sich gegen Gottes Willen aufzulehnen, gegen die Mauer anzurennen kann nicht erfolgreich sein. Wir würden uns Verletzungen aller Art zuziehen. Es wäre nicht gesund, auf dieser Straße zu ziehen.

Auch hier kommt es wieder auf die Änderung der Einstellung an. Denn Gott hat uns den Weg in die andere Richtung gezeigt. Das ist die Richtung, in die wir gehen sollen. Richtung Zukunft.

Wenn ich nach vorne schaue, dann steht der Engel hinter mir, hält mir den Rücken frei und stärkt ihn mir.

Vielleicht geht es mir dann so wie der Maus in dem Kinderbuch vom Grüffelo[4], in dem all die gefährlichen Tiere scheinbar vor der kleinen Maus weglaufen. In Wirklichkeit tun sie das, weil der große Grüffelo hinter der kleinen Maus steht.

So gesehen stärkt der Engel, der den Rückweg ins Paradies versperrt, uns vielleicht eher den Rücken und leistet uns einen wertvollen Dienst auf unserem Lebensweg.

Wenn man ihn so betrachtet, dann ist er gar nicht so weit entfernt von den Engeln, die am Ende der anderen Versuchungsgeschichte dem Menschensohn dienen.

Weitere Fragen für eine Predigt

- Ps 91 ist so populär, dass sogar der Teufel darauf zurückgreift. Wie kann ich mich der Versuchung des zeitgenössischen Engelbildes entziehen und daran erinnern, dass die Begegnung mit dem göttlichen Bereich auch schrecklich und mit Ehrfurcht verbunden sein kann?
- Welchen Weg versperrt mir der Cherub am Eingang zum Paradies – und welchen Weg weist mich Gott?
- Wo habe ich schon die Hilfe von Engeln erfahren?

Pastor Ulrich Noetzel,
Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Hannover

4 Julia Donaldson (Text), Axel Scheffler (Bild): Der Grüffelo, Weinheim/Basel 2002.

Elemente für einen Gottesdienst am Sonntag „Invokavit“

Die nachstehenden Texte hat uns Pastorin Nadia El Karsheh aus der deutschen evangelischen Gemeinde in Kairo zur Verfügung gestellt. Die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Kairo und ganz Ägypten ist seit 152 Jahren in Ägypten zu Hause und blickt auf eine bewegte Geschichte in oft unruhigen politischen Zeiten zurück. Sie hat ein besonderes Augenmerk auf die Situation der koptischen Geschwister und ist in der vielfältigen Ökumenelandschaft vor Ort gut vernetzt. Neben wöchentlichen Gottesdiensten gibt es ein reges Gemeindeleben mit unterschiedlichen Veranstaltungen. Die Gemeinde engagiert sich in vielen sozialen Projekten. Die Kirche ist ein beliebter Ort für Konzerte und Kunstausstellungen. Seit 1873 ist die Kirchengemeinde Trägerin der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo, einer Begegnungsschule mit etwa 90% muslimischen Schülern. Weltweit einzigartig ist der kooperative Religionsunterricht, der in den Oberstufenklassen jeweils gemeinsam durch einen muslimischen und einen christlichen Lehrer erteilt wird. Der Evangelische Bund hat die Gemeinde im vergangenen und diesem Jahr bei Projekten unterstützt.

Tagesgebet

Gott, Du Schöpfer des Himmels und der Erde.
Wir kommen von Dir und wir gehören zu Dir.
Trotz Deiner Größe sind wir Dir nicht zu klein.
Du hast uns als Dein Gegenüber geschaffen und schaust uns mit liebevollen Augen an.
Du öffnest uns den Blick füreinander und hilfst uns, uns als Geschwister anzunehmen.
Dafür danken wir Dir!
Wir bitten: Führe uns zusammen.
Sei jetzt hier in unserer Mitte, dass wir Dich loben und Dir danken in Ewigkeit. Amen.

Liedvorschläge

Komm in unsre stolze Welt	EG 428
Meine engen Grenzen	EG Rheinland/Westfalen/Lippe 600 / GL 437
Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr	EG 382
Als Segensstrophe: Breit aus die Flügel beide...	EG 477,8

Gedanken zum Evangelium des Sonntags – Matthäus 4,1-11

Es beginnt in der Wüste.
Ich atme anders.
Ich höre anders.
Ich sehe anders.
Es ist der nicht zu beschreibende Abstand von der Stadt, vom Smog, vom Alltag, der die Wüste für viele von uns zu einem Ort der Sehnsucht macht. Das Gelb des Sandes ist perfekt, der Himmel blau, das Auge sieht sich nicht satt. Weiße Wüste, westliches Ägypten. Kalksedimente wie Schneefelder. Vor 80 Mio. Jahren war das hier Meeresboden. Wer das sieht, meint zu träumen – fast zu schön um wahr zu sein.
Doch da ist auch dies: Alles zu groß für mich, zu weit. Ich stehe da und staune, werde ich mich darin verlieren? Es ist wie in einer klaren Nacht unter Milliarden von Sternen. Irrwitzig und kühn zu denken, dass da irgendwo ein Gott ist. Und der soll mir, ausgerechnet mir (!), Bedeutung schenken. Mich lieben? Nirgendwo sieht man den Sternenhimmel so klar wie in der Wüste … nirgendwo sieht man so klar …

Jesus geht in die Wüste, „damit er vom Teufel versucht würde“. Nach 40 Tagen des Fastens ein leichtes Spiel mit dem Hungrigen, meint man.
300 Jahre später folgt ihm Antonius, der

erste christliche Mönch. Der zieht sich in ein altes Wüstengrab zurück. Typisch ägyptisch, die gibt es überall. In der erbarmungslosen Weite quälen ihn zahllose Dämonen, die ihm zeigen, wie verführbar er ist. Antonius in der Wüste hält seinen Begierden Stand.

Bei Jesus will der Verführer mehr: Es sind die „Macher-Dämonen“, die „Wir-schaffen-das-Elend-ab“-Gedanken, mit denen er Jesus peinigt. „Komm, Jesus, nur ein Wort aus deinem Mund, und Steine werden Brot!“ Brot in der Wüste. Das wäre was – „Feed the World!“ Wie viele ehrgeizige Agrarprojekte sind in Ägypten fehlgeschlagen. Wie viele Menschen hier im Land sind auf staatlich sanktioniertes Brot angewiesen Sie können ihre Familien sonst nicht über die Runden bringen.

Der Versucher berührt die „Da-muss-man-mal-hart-durchgreifen“-Sehnsüchte, die „Alles-unter-Kontrolle“-Ideale. „Komm Jesus, bete mich an, und Du wirst der Herrscher über alle Reiche der Welt sein! Niemand könnte sich mehr erdreisten, einen Pseudo-Gottesstaat auszurufen. Es gäbe nur noch das eine, das wahre Reich Gottes! Was keine Kampfflugzeuge der Welt schaffen, DU hättest die Macht dazu!“ Satan macht einen letzten Versuch: Die „Sehnsucht nach dem starken Mann!“ „Komm Jesus, stürze Dich von dieser hohen Zinne des Tempels, und Gottes Engel werden Dich auf Händen tragen – weithin für alle sichtbar! Und Du wirst der Held sein! Jesus Christ Superstar, die Lichtgestalt, auf die die Welt wartet.“ Gerade unsere christlichen Geschwister hier in Ägypten sind (verständlicherweise) sehr empfänglich für einen neuen starken Pharao. Wenn er denn die Dinge zum Guten wendet und dem ganzen Land „Sicherheit“ schenkt.

Jesus widersteht den Versuchungen, die Welt auf weltliche Weise zu einer besseren machen zu wollen. Er verzichtet darauf, durchzugreifen, auf Parolen, auf Macht. Später werden enge Vertraute wie Judas ihm das übelnehmen. Es ist so schwer, zu akzeptieren, dass es meistens keine einfachen Lösungen gibt. Gottes Wege sind anders – Umwege oft. Wege der Geduld, des Verzeihens, der Unvernunft und auch des Leidens.

Pastorin Nadia El Karsheh

Fürbittengebet

Gott, unser himmlischer Vater,
wir danken Dir, dass Dein Wort in vielen Sprachen auf allen Kontinenten erklingt!
Wir bitten Dich heute für unsere weltweite Kirche, stärke uns mit deinem Heiligen Geist.
Lass uns erkennen, dass wir zusammengehören, weil wir eins sind in Christus.
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Gott, unser himmlischer Vater,
überall auf der Welt vertrauen Menschen auf Dich und Dein befreiendes Wort.
Lass auch uns an diesem Vertrauen festhalten!
Halte uns, wenn wir zweifeln.
Sei uns nahe, wenn wir uns nicht sicher sind, ob Du uns und diese Welt tatsächlich liebst.
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Gott, unser himmlischer Vater,
es geschieht so viel Schreckliches in diesen Tagen, an so vielen Orten, durch so viele Menschen.
Bewahre uns vor Rachegedanken. Lehre uns, unsere Feinde zu lieben, stärke unsere Herzen und unsere Phantasie, dass wir Wege des Friedens gehen, nicht des Hasses.
Für Ägypten und andere Länder, wo Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen zusammenleben, bitten wir: Hilf, dass die Menschen zusammen halten, egal welcher Religion sie angehören. Hilf Du zu einem Leben, in dem es Freiheit und Zukunftsperspektiven für alle gibt .
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Gott, unser himmlischer Vater,
für alle Menschen, die in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt ausharren, bitten wir Dich: Dass sie jeden Tag neue Kraft zum Leben spüren und dass sie ihre Hoffnung auf Frieden niemals aufgeben müssen.
Für alle, die ihre Heimat verlassen, und als Fremde irgendwo wieder neu anfangen, bitten wir: Schenke ihnen Menschen, die ihnen als Menschen begegnen und ihnen helfen, anzukommen.
Für Deine ganze Schöpfung bitten wir um Deinen Frieden!
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Durch Jesus Christus, unseren Herrn und unseren Bruder. Amen.

Text für die Abkündigungen

Geistliches Wort:
Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Galater 3,28)

Vorlesetext:
Die heutige Kollekte ist bestimmt für die Diaspora-Werke der Landeskirche. Dies sind: der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund. Diese unterhalten weltweit Kontakte in Minderheitsgemeinden. Sie fördern die Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitern sowie das Gemeindeleben vor Ort. Mit Ihrer heutigen Spende helfen Sie Christen weltweit und bewirken viel Gutes!

Hintergrundinformationen
Es ist zwei Uhr nachts. Pastor Kirsipuu schaltet das Notebook aus. Die Predigt für morgen ist endlich fertig. Als Pastor in Estland verdient er wenig Geld. So oft wie möglich muss er zusätzlich im Straßenbau arbeiten. Ohne die Unterstützung der Diasporawerke könnte er nicht in seiner Gemeinde tätig sein. Das Gustav-Adolf-Werk, der Martin-Luther-Bund und der Evangelische Bund unterstützen Christinnen und Christen weltweit. Der Evangelische Bund ist darüber hinaus Träger des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim. Dieses fördert u. A. die ökumenische Zusammenarbeit.

Fürbitte:
Barmherziger Gott, wir danken Dir, dass Dein Wort in vielen Sprachen auf allen Kontinenten erklingt! Wir bitten Dich heute für unsere weltweite Kirche, stärke uns mit deinem Heiligen Geist. Lass uns erkennen, dass wir zusammengehören, weil wir eins sind in Christus.

Eingang zum Gartengrab in Jerusalem

Informationen und Hinweise

Diasporakammer

In der Landeskirche gibt es seit 1960 eine Diaspora-Kammer, in der der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund sowie das Arbeitsfeld Kirche in Europa des Hauses kirchlicher Dienste und die Ökumenische Diakonie des Diakonischen Werkes der Landeskirche vertreten sind. Den Vorsitz der Kammer hat Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer.

Aufgabe der Kammer ist es, die Diasporaarbeit in der Landeskirche zu unterstützen und zu begleiten. Die Interessen der Diasporawerke und der Partner aus der Diaspora können dort eingebracht sowie gemeinsame Arbeitsvorhaben geplant und verwirklicht werden.

Darüber hinaus dient die Kammer dem Austausch der Werke untereinander und mit den Diasporabeauftragten auf Kirchenkreis- und Sprengelebene.

Arbeitsfeld Kirche in Europa

Das Arbeitsfeld Kirche in Europa im Fachbereich „Kirche im Dialog“ des Hauses kirchlicher Dienste hat zur Aufgabe, in der Landeskirche das Bewusstsein für die europäische Ökumene zu stärken und in der Begegnung mit Christen aus anderen Ländern sowie in der Zusammenarbeit mit europäischen kirchlichen Einrichtungen das ökumenische Lernen zu fördern. Außerdem unterstützt und vernetzt das Arbeitsfeld die Diaspora- und Partnerschaftsarbeit in Europa.

Kontakt:

Arbeitsfeld Kirche in Europa
Haus kirchlicher Dienste
Lars-Torsten Nolte

Archivstraße 3, 30169 Hannover
Fon: 0511 1241-689
Fax: 0511 1241-974
E-Mail: nolte@kirchliche-dienste.de

www.kirchliche-dienste.de

Diasporawerke – Kurzinfo und Kontaktadressen

Der Evangelische Bund
widmet sich in Veranstaltungen, Seminaren und Publikationen aktuellen Themen der Konfessionskunde, der Ökumene und der Weltanschauungsfragen. Durch das Konfessionskundliche Institut in Bensheim berät und unterstützt er Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenleitungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Er bejaht die Vielfalt reformatorischer Kirchen, welche aus evangelischer Freiheit erwachsen sind, findet sich mit ihrem gegenwärtigen Nebeneinander aber nicht ab. Die in der Leuenberger Konkordie 1973 vereinbarte "Zeugnis- und Dienstgemeinschaft" der evangelischen Kirchen in Europa sollte in einer synodalen Struktur verwirklicht werden. Er pflegt die Gemeinschaft mit den evangelischen Minderheitskirchen in Europa und tritt für eine Kirchengemeinschaft mit evangelischen Freikirchen und mit der Anglikanischen Kirche ein. Er arbeitet für eine wachsende Gemeinschaft der Christen und Kirchen, für eine versöhnte Verschiedenheit orthodoxer, katholischer und evangelischer Kirchen.

Kontakt:

Evangelischer Bund Hannover
Pastorin Tina Meyn (Vorsitzende)
Kirchstraße 5, 31029 Banteln
Fon: 05182 6243
E-Mail: tinameyn@web.de

Evangelischer Bund e.V.
Ernst-Ludwig-Straße 7
64625 Bensheim
Fon: 06251 843318
Fax: 06251 843328
E-Mail: info@evangelischer-bund.de

www.evangelischer-bund.de

Das Gustav-Adolf-Werk

Das GAW hilft weltweit evangelischen Gemeinden, ihren Glauben an Jesus Christus in Freiheit zu leben und diakonisch in ihrem Umfeld zu wirken. Das GAW unterstützt Projekte von Partnerkirchen. Es ermöglicht Begegnungen, bereichert das Glaubensleben und fördert Toleranz durch wechselseitiges Lernen. Das GAW weckt und pflegt in Gemeinden, Landeskirchen und der EKD das Bewusstsein für evangelische Diaspora. Es stärkt die evangelische Stimme in der Ökumene. Das GAW gewinnt Frauen und Männer zur Mitarbeit. Es ist ein verlässlicher Partner und verwendet anvertraute Mittel transparent.

Das GAW wurde 1832 als Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig gegründet. Seit 1851 besteht eine eigenständige Frauenarbeit. Es ist das Diasporawerk der EKD.

Das GAW folgt dem biblischen Motto: „Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." (Galaterbrief 6,10)

(Leitbild des GAW, beschlossen von der Vertreterversammlung des GAW am 23. September 2014 in Meißen)

Kontakt:
Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Hannover
Pastorin Magdalena Tiebel-Gerdes (Vorsitzende)
Habichtsweg 3, 29614 Soltau
Fon: 05191 49 67
E-Mail: tiebel-gerdes@freenet.de
www.gaw-hannover.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Osnabrück
Pastor Hartmut Giesecke von Bergh (Vorsitzender)
Schüttorfer Str. 2, 48455 Bad Bentheim
Fon: 05922 2352, Fax: 05922 6188
E-Mail: hartmut.giesecke@evlka.de
www.gaw-os.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Ostfriesland
Pastor Sven Grundmann (Vorsitzender)
Schulstraße 7, 26835 Holtland
Fon: 04950 2218, Fax: 04950 937882
E-Mail: Sven.Grundmann@evlka.de

Gustav-Adolf-Werk e. V.
Postfach 310763, 04211 Leipzig
Fon: 0341 49062-0; Fax: 0341 49062-66
E-Mail: info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de

Der Martin-Luther-Bund

- ... hat die Aufgabe, »die lutherische Kirche in aller Welt zu fördern und lutherische Kirchen und Gemeinden in der Diaspora zu unterstützen.

- ... will in Bindung an das lutherische Bekenntnis den in der Zerstreuung lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Hilfe zur kirchlichen Sammlung geben und den Zusammenhalt der lutherischen Kirche in Deutschland fördern.

- ... ist ein Ort gemeinsamer theologischer und geistlicher Vertiefung im Austausch mit den Minderheitskirchen lutherischen Bekenntnisses in aller Welt.«

Kontakt:
Martin-Luther-Bund Hannover
Pastor i. R. Norbert Hintz (Vorsitzender)
Auf dem Hollacker 4, 27412 Wilstedt,
Tel.: 04283 894872
E-Mail: Norbert.Hintz@arcor.de

Martin-Luther-Bund
Fahrstraße 15, 91054 Erlangen
Tel.: 09131 7870-0, Fax: 09131 7870-35
E-Mail: info@martin-luther-bund.de

www.martin-luther-bund.de

EVANGELISCHER BUND

Die Arbeitshilfe für den Sonntag Invokavit 2017 wurde vom Evangelischen Bund Hannover in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste erstellt.

Haus kirchlicher Dienste